

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 132.

Redaktions-Telephon No. 52.

Mittwoch, den 19. März.

Verlags-Telephon No. 2366.

1902.

Abend-Ausgabe.

An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, alsbald die Erneuerung ihres Abonnements bewerkstelligen zu wollen. Dieselbe kann sowohl bei den Postämtern als auch durch das Bestellpersonal derselben erfolgen. Die Einziehung der Zeitungsgebühren durch das Bestellpersonal hat sich allgemein bewährt, und wir machen daher gerne auf das neue Verfahren und auf die damit verbundenen Vortheile, sowie auf die Rechtsgültigkeit der von den bestellenden Boten zu ertheilenden Quittungen aufmerksam.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

Noch einmal die finanziellen Schwierigkeiten in Frankreich.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns: Der französische Finanzminister Caillaux trug während der Budget-Verhandlungen in der Abgeordnetenkammer eine überaus zurechtfindende Haltung zur Schau. Da eine Verurteilung der wirklichen beamteten Lage des Finanzwesens gegenüber der freizügigen Opposition nicht am Platze war, so beschränkte er sich auf Betrübnissen, unter welchem seine Erklärung, das Defizit auf 150 Millionen Francs herabzudrücken zu können, die Hauptrolle spielte. Leider beruht dieselbe jedoch nur auf theoretischer Basis, die von der nackten Wirklichkeit weit entfernt ist. Es gelang ihm jedoch dadurch und durch seine optimistischen Berechnungen, für die Regierung wenigstens einigermaßen erträgliches Wetter zu erzielen. Durch alle die schönen Reden war es jedoch nicht möglich, auch nur einen Senen mehr in die leeren Kassen zu zaubern, und unerschütterlich hielten sich die hohen Zahlen aufrecht. Jedoch wozu wäre der Senat da, dessen so überaus angestrengt arbeitende Mitglieder sich auch einmal wegen der langen Zahlenreihen den Kopf zerbrechen konnten, und so wurde denn thatsächlich die beschaulich-idyllische Ruhe im Palais Luxembourgeois nach langer Zeit wieder einmal unterbrochen. Holland war in Rath, aber es half Alles nichts, das Budget mußte ins Gleichgewicht gebracht werden, und die findige Finanz-Kommission des Senats mußte sich zu helfen. In ihrer Sitzung am 15. d. Mts. nahm sie zu einem sehr probatsten Mittel, nämlich zur Ausgabe von Obligationen mit kurzer Frist ihre Zuflucht. Ihre Berechnungen trugen deswegen aber dennoch den Stempel düsterer Befleuchtung; sie zwangte hier etwas ab und stützte dort etwas an, was aber durchaus nichts an dem Defizit änderte.

Ein Familiengeheimniß.

Roman von A. Foote.

Berechtigter Uebersetzung aus dem Holländischen von Hermann Koppel. (25. Fortsetzung.)

„Ich sehe nicht ein, warum ich bei ihm sollte in Gunst kommen müssen?“
„Ich aber sehr wohl“, sagt Nora, „und nun: Gute Nacht, träume von Schimmel und Braumen!“
Was Noras Plan ist, erhellt aus den Worten, die sie, sobald sie oben ist, zu ihrem Manne spricht.
„van Willigen!“
„Was giebt's, Kind?“
„Du denkst über Deine Predigt nach, also werde ich noch schweigen.“
Keine Antwort.
„van Willigen, Bester, höre doch mal!“
„Ah, sagtest Du etwas?“
Sturz darauf wirft Nora ihre Stiefel in die fernste Ecke des Zimmers.
„Was war das Nora?“ ruft der Grübelnde erschreckt aus.
„Eine Erschütterung, Karl.“
„Ja... aber!“
„Ich glaube, der Kirchturm ist eingestürzt.“
„Nein, das nicht, Du hast gewiß mit etwas geworfen.“
„Ja, gerade um Dich nach zu machen; Mann, komm einmal her, ich muß Dich nach etwas fragen. Wie fändest Du es, wenn Lieschen sich hier in der Nachbarschaft niederließe?“
„Ganz hübsch, aber...“
„Wie fändest Du es, wenn sie Bürgermeisterfrau von Bladeren würde?“
„Wunderherrlich, aber...“
„Du fändest es also prächtig? Nun thue mir den Gefallen und bemühe Dich nicht mehr um diese Angelegenheit, überlasse Alles Dancer Loois.“

„Aber auf welchen Grund baust Du Deinen Plan? Wie kommst Du darauf?“

„Auf diesen Grund; daß es keinen Mann giebt, der auf die Dauer gegen die Schlaubeit einer Frau und die sanftfreundliche Anmuth einer anderen geschützt wäre; daß Gorda sehr große Lust hat, seinem schönen Landhaus eine Herrin zu geben, und daß sich hier sehr wenig Gelegenheit bietet, dafür geeignete Mädchen zu finden; daß er ein von einer schönen Frau niederträchtig behandelt worden ist und deswegen jetzt weniger auf das Neuhere als auf das Innere achten wird; daß er in die Schönheit seiner Hüden so vernarrt ist, daß er Elises Gebrechen nicht einmal merken wird, und endlich... daß ich die Heirath gern sähe!“

„O Du böses Käzchen, nun begreife ich erst, wie Du mich so schnell hast fangen können!“
„Thut es Dir leid, daß Du so dumm gewesen bist?“
„Dumm! Ich bin noch nie in meinem Leben so schlau gewesen.“

XXIII.

Ernst und feierlich klingt das eintönige Geläut der Kirchenglocke, das seit Jahrhunderten die Schaaren der Gläubigen ins Bethaus ruft; die Gäste im Pastorenhaule vernehmen die ruhende Stimme, und keiner unter ihnen wird taub dagegen sein; Alle bereiten sich vor, an den Ort zu gehen, wo die Glücklichen Dank sagen und die Elenden Ruhe finden.

Sie sind ernst und doch freudig gestimmt. Das Kirchlein, halb im Grünen versteckt, ladet so recht freundlich ein, einzutreten; die düstige, dorthin führende Anpflanzung, der stille Kirchhof im Hintergrund, jetzt fast frohlich von der Maisonne beschienen, der kleine, ganz besetzte Raum — Alles ist so ruhig, so feierlich, so verlockend. Des Sonntags Mergens herrscht eine freundliche Stille im Pastorhaus. Nora singt nicht, Etine läuft sacht und schlief die Thüren nicht so geräuschvoll wie gewöhnlich; van Willigen selbst kommt nicht zum Vorschein und erhält sein Frühstück auf dem Studirzimmer. — ja, der Pfarrer muß nachhaken!

wirklich an das Wort „Egalité“ stoßen? — In der That wäre es mit den Prinzipien einer Republik unvereinbar, eine bestimmte Menschenklasse, welche dieselben in direkten Steuern trägt, noch außerdem zu drücken.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 18. März.

Das Abgeordnetenhause setzte heute die Berathung des Kultus-Etats beim Kapitel Kultus und Unterricht gemeinsam fort. Hierzu lag eine Petition vor, betreffend Erhöhung des Fonds zur Ausführung des Gesetzes über das Dienstverkommen der evangelischen Geistlichen. Die Kommission beantragte Ueberweisung als Material. — Abg. v. Martensleben (kons.) und Abg. Bräse (kons.) traten für eine Erhöhung des Fonds zur Ausführung des Gesetzes ein. — Abg. Hadenberg (nat.-lib.) weist den Vorwurf zurück, daß die Schuld für die bei der Befolgung der Pfarrer kassirten Schwierigkeiten die kirchlichen Organe triffe. — Geheimrath Schwarzkopff führt aus, daß der evangelischen Landeskirche auch jeder Spielraum in Sachen nicht genüge, so hätten doch andere Provinzen Ueberschüsse gehabt. Zu wenig Mittel habe die Regierung also nicht gewährt. Nach längerer Debatte, an der sich noch die Abg. v. Pappenheim (kons.), v. Zedlitz (freikons.) und v. Martensleben (kons.) betheiligten und wobei immer wieder auf die ungünstigen Verhältnisse in der Provinz Sachsen hingewiesen wurde, geht das Haus zu Kapitel Medizinalwesen über. — Abg. Rügenberg (Centr.) erkennt an, daß auf dem Wege der Medizinalreform schon Fortschritte erzielt worden sind; er befragt namentlich die Vermehrung der Kreisärzte und verlangt für sie Pensionsberechtigung. — Abg. Martens (nat.-lib.) wünscht, durchweg besoldete Kreisärzte anzustellen, besagt, daß die im Etat ausgeworfenen Fonds für Kreisärzte ungenügend seien und verlangt die gesetzliche Festlegung des Verteilungsmodus für alle Kreisärzte. — Geheimrath Förster entgegnet, das Gesetz gebe dem Minister genaue Vorschriften über die Verteilung; er erkläre aber an, daß bei einzelnen Kreisärzten Nothstand herrsche; dem solle durch die Mittel im Extraordinarium abgeholfen werden. — Abg. Langerhans (freis. Volksp.) meint, endgültig werde die Frage nur bei einer Trennung der Medizin vom Kultus gelöst werden; die Medizin gehöre zur Polizei, also zum Ministerium des Innern. Dann werde auch die Frage der obligatorischen Leichenschau und die amtliche Nahrungsmittelkontrolle erledigt werden. — Minister Studt dankt für die Anregung der Trennung der Medizin vom Kultus, da das für ihn eine große Erleichterung sein würde. Die Schwierigkeiten seien jedoch groß, wie die Verhandlungen mit dem Ministerium des Innern beweisen hätten. Die Verhandlungen seien infolge des Ministerwechsels abgebrochen worden, und er könne nicht sagen, wann sie wieder aufgenommen würden. — Dem Wunsche des Abg. v. Hagen (Centr.) auf Gleichstellung der Gerichtsärzte und Kreisärzte, den Abg. v. Löbell (kons.) unterstützt, wird

Die Familie sah den Pfarrer nicht, bevor er auf der Kanzel stand, und kurz, nachdem er diese bestiegen, sind Aller Blicke auf ihn gerichtet; ja, er behandelte den reichen Stoff, den er sich erwählt hatte, mit so viel Feuer und Begeisterung, er trug nicht nur Sorge, Niemandes Gefühle zu verletzen, sondern auch seine eigenen unverblümt auszusprechen, er führte seine Beweise so berechtigt und vermehrte mit so viel heiligen Ernste, daß man nicht das mindeste gottesfürchtige Gefühl hätte besitzen müssen, wenn man bei seiner Rede hätte kalt und gleichgültig bleiben können.

„Und was sagt Ihr nun von meinem Mann?“ fragt Nora, mit ihrem stolz-glücklichen Gesicht im Kreise herumsehend, sobald sie aus der Kirche waren. Frau de Gantel tritt auf ihren Schwiegerlohn zu und drückt ihm schmeichelnd, aber mit vielbescheidendem Blick, die Hand.
„Sie haben mich außerordentlich erbaunt“, sagt Etine, „es thut mir leid, als Sie „Amen“ sagten.“
„Was mich betrifft, so fand ich es viel zu lang, ich bin aber das Stillstehen nicht mehr gewohnt.“
„Blui, Edmund, Du besuchst doch sichtlich regelmäßig die Kirche in Leiden?“
„O ja, gewiß, Coufunden, ich gebe meistens nach der Kirche, eben nicht oft hinein.“

Nora sitzt mit ihrem Bruder auf dem Sopha, und sie haben es recht eifrig; jetzt flüstert er ihr etwas ins Ohr, dann wieder klingt ihr melodisches Lachen durch das Zimmer, bis sie plötzlich mit großer Würde sich erhebt.
„Du hinderst mich an der Erfüllung meiner häuslichen Pflichten, Georg; mein Beruf ist, sofort nach der Kirche Butterbrot zu schmieren.“
„Ist bereits geschehen“, sagt Etine, die inzwischen tapfer gearbeitet hat.
„Ist ja nicht wahr, Lieschen! Mein Himmel, wie hast Du das so unbemerkt thun können?“ ruft Nora aus; dann sagt sie leise zu Georg:
„Ich hatte abichtlich so lange gewartet; mir ist, müßt Du wissen, das Butterbrotschmieren keine angenehme Beschäftigung.“

von Seiten der Regierung Berücksichtigung zugesagt. — Abg. Edels (nat.-lib.) fordert ein scharfes Vorgehen gegen die Kurpfuscheri. — Gemeinrath Fröster entgegnet, ein einheitliches Vorgehen gegen die Kurpfuscheri sei kaum möglich; der Reichsminister habe aber die Kreisärzte angewiesen, gegen die Kurpfuscheri in ihren Spezialitäten vorzugehen. — Ueber den Vorschlag des Präsidenten v. Kröcher, morgen nach dem Kultus-Gesetz die Sekundarbahnvorlage auf die Tagesordnung zu setzen, entspannt sich eine lebhaftige Geschäftsordnungsdebatte. Schließlich wird dieser Antrag angenommen. Morgen Fortsetzung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Ein abermaliger Besuch des Kaisers in Bremen steht in kürzester Zeit bevor, und zwar beabsichtigt der Monarch in Gesellschaft des Königs von Württemberg einer Einladung des Norddeutschen Lloyd zu einer kurzen Fahrt mit dem Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ in die Nordsee und bis nach Stagen hinauf Folge zu leisten. — Der Kapitänleutnant Puffaroten, erster Offizier des Küstenpanzers „Dagob“, hat die 2. Klasse der zweiten Stufe des chinesischen Ordens vom doppelten Drachen erhalten. Diese Auszeichnung ist bemerkenswert, weil sie die erste seit der definitiven Beilegung des chinesischen Konflikts ist. — Herr v. Holleben, der deutsche Botschafter in Washington, wird, wie verlautet, diesen Sommer nach Deutschland kommen, um an dem Stiftungsfest der Heibelberger „Bambalia“ theilzunehmen, das am 6. bis 8. August stattfindet. Herr v. Holleben ist Ehrenmitglied des genannten Corps, für das er früher als Eiskrieger gewirkt hat.

* Berlin, 19. März. An den Gräbern der März-gefallenen entwidelte sich im Laufe des gestrigen Vormittags ein nur mäßiger Verkehr des Publikums. Bis Mittag waren etwa 150, meist prächtige Kränze niedergelegt, darunter solche vom sozialistischen Wahlverein, dem liberalen Verein und den Anarchisten. Wie in früheren Jahren, waltete auch diesmal am Eingang zum Friedhof die Polizei mit der Sursurcharge ihres Amtes. Von etwa 10 Kränzen wurden die Inschriften wegen revolutionären Inhalts entfernt, von einigen die Schleifen ganz abgetrennt. Ruhestörungen sind bisher nicht vorgekommen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die Königl. Eisenbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, welcher zur erweiterten Verwendung von Spiritus auffordert. In dem Erlaß wird hervorgehoben, daß die Centralstelle für Spiritusvermehrung gegenwärtig Motorspirituskraft zu 16 Pf. das Liter abgibt. Bei diesem Preise könnte für kleine Leistungen die Verwendung von Spiritusmotoren oder bei vorhandenen Benzinmotoren der Erfolg des Benzins durch Spiritus in Frage kommen.

Der Erlaß der Vorschriften über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen, sowie über den Geschäftsbetrieb der Versicherungsvereine wird nach Möglichkeit beschleunigt und steht unmittelbar bevor.

* Die drahtlose Telegraphie Slaby-Arco. Die Berliner Blätter veröffentlichen folgende Ordre des Kaisers, datirt: Berlin, den 1. März: „Nachdem durch eingehende Versuche die militärische Brauchbarkeit des funken-telegraphischen Systems Slaby-Arco erwiesen ist, bestimme Ich, daß dieses System an Bord Meiner Kriegsschiffe, sowie auch bei den Küstensignalfunktionen bis auf Weiteres ausschließlich Verwendung finden soll. Wilhelm I. R.“

* Koloniale. Wie die „National-Zeitung“ hört, ist Oberleutnant Nolte, der seit August 1898 der Schutztruppe angehört, durch Eingeborne geblödet worden.

* Rundschau im Reich. Die erneute Verhandlung im Humboldt-Rordprozess, die bekanntlich am 10. April vor dem Oberkriegsgericht ihren Anfang nimmt, dürfte 5 bis 6 Tage dauern, da über hundert Zeugen geladen sind. Der Angeklagte, Sergeant Hidel, ist als dauernd Ganz-Jubiläum mit Pension aus dem Militärverhältnis entlassen worden. — Dem „Kurzer Bogenschütz“ wird aus Charlottenburg ge-

meldet: Die sämtlichen am Charlottenburger Polytechnikum studierenden ausländischen Polen, gleichviel ob politisch kompromittiert oder nicht, wurden ausgewiesen. Die Zahl der Ausgewiesenen beläuft sich auf vierzig. — Das literale „Regensb. Morgenbl.“ schreibt: Fürst Albert von Thurn und Taxis in Regensburg zeigte sich geneigt, den städtigen Nonnen des Monasterie de Sainte Claire in Nazamet (Departement Tarn) in Frankreich sein Schloss Zeitzosen bei Eggmühl (Niederbayern) zur Verfügung zu stellen, vorbehaltlich der Genehmigung der Krone. Wie wir erfahren, wurde dieselbe verweigert. Eine Vertreterin des betreffenden Nonnens befindet sich zur Zeit in Regensburg.

Ausland.

Die russische Studentenbewegung.

Die fortwährenden und immer heftiger werdenden Ausbrüche der Unzufriedenheit in der russischen studentischen Jugend haben gewiß ihre letzten Gründe in der unerträglich gewordenen Miswirtschaft, unter der Rußland leidet. Wenn neuerdings der offiziöse Telegraph die Erlaubnis erhält, ganz offen über diese Vorgänge zu berichten, während früher ein Verschweigungssystem versucht wurde, so mag man hieraus erkennen, wie groß und ernst die Noth geworden ist. Ein Ereigniß wie die Demonstration vom letzten Sonntag auf dem Newsky-Prospekt will schon etwas bedeuten. Dies ist mehr als der thörichte Ueber-schwang verworrener Geister. Dies ist eine Selbstopferung von wahrhaft erschütterndem Idealismus. Denn die jungen Leute konnten vorher wissen, daß sie zusammen-geworfen oder auf dem Umwege über das Gefängniß nach Sibirien werden verschickt werden. Nun ist es aber doch die Frage, ob das entscheidende Motiv für die russische Studentenbewegung bloß in der Begeisterung für die Freiheit zu suchen ist, und ob nicht vielmehr auch hier besondere wirtschaftliche und sociale Momente mitbestimmend sind, ohne deren Erkenntniß man im Dunkeln tappt. Die Frage dürfte zu bejahen sein. Was man da in Rußland vor sich hat, ist schließlich die traurige Folge der panslawistisch-alexandrischen Reaktion gegen den sogenannten petrinischen Geist, also gegen das westeuropäische Wesen, das Peter der Große seinem Volke einzupflanzen versucht hatte und das erst unter Alexander III. durch das Moskowitertum verhängnißvoll zurückgedrängt wurde. So bildete sich eine neue Gesellschaft heraus, deren Einfluß auf die Regierung immer stärker wurde. Ein anonymes Mitarbeiter der „Preussischen Jahrbücher“ schildert in einem Aufsatz „Die Barbarisierung Rußlands“ die bösen Wirkungen einer „Reform“ des Unterrichts-wesens, die durch ihre fortdauernde Ermäßigung der Ansprüche den Judrang aus den unteren Schichten treib-hausartig befördern mußte. Familien, die bisher den Europäisierungsbestrebungen ferngeblieben und sich im niederen Erwerbsebenen mit gar keiner oder einer nur geringen Schulbildung begnügt hatten, führten ihre Söhne fortan dem Gymnasium zu, wo sie sich auch bei mangel-haften Leistungen, dank dem russischen Mitleidssystem, von Klasse zu Klasse durchschoben, die Unwissenheit auf dieselbe Weise unter harten Entbehrungen absolvierten und damit die ersehnte Berechtigung für den höheren Staats-dienst erwarben. Jedes Jahr bringt neue Tausende von immer größer organisierten homines novi aus die Bildfläche und verstärkt das Ferment der Barbarisierung. Der Verfasser des Aufsatzes in den „Preussischen Jahrbüchern“ erzählt von dem berühmten Circular des Unterrichtsministers Deljanow über den „Köchinnensohn“. Die Direktoren wurden angewiesen, bei der Aufnahme von Kindern niederer Herkunft, zum Beispiel den Kindern von Köchinnen, Kammerdienern, Wäscherinnen, Hausfremden u. s. w. sich zu vergewissern, ob die Geldmittel und die sociale Lage der Eltern eine ausichtsreiche Schulung ihrer

Kinder überhaupt erwarten ließen. Andernfalls sollte die Aufnahme verweigert werden. Die Verordnung erregte solche Entrüstung, daß sie sofort zurückgezogen werden mußte; die einmal entseelte Bewegung ging schrankenlos weiter. Die jüngste Schulreform des greifen Generals Bannowsky hat das Hochschüler-Niveau vollends sinken lassen. So haben sich Zustände herausgebildet, die es hinlänglich erklären, wenn eine ungeheure Gährung die offenbar viel zu zahlreiche, häufig in profetarischer Dürftigkeit vegetierende Studentenschaft ergriffen hat. Der moskowitzische Geist hat sich mit hochmüthiger Ablehnung wahrer Bildung ein willkürliches Element des Absolutismus schaffen wollen, und die jugendliche Bildungsschicht, deren Kultur nur übertriebene Barbarei ist, schlägt jetzt in ihrer nervösen Unbefriedigtheit wild um sich, wirft hohe Ideale und verworrene Anschauungen bunt durcheinander und treibt zur Auflehnung gegen daselbe System, dem diese Elemente ihr Entstehen überhaupt erst verdanken.

* Oesterreich-Ungarn. Aus Anlaß einer Rede des Abg. Schönerer über die deutsche Staatsprache, welche derselbe mit den Worten schloß: Treue zum deutschen Fürstenthum der Hohenzollern . . . brach zwischen Abentheuer und Tscheden im österreichischen Abgeordnetenhaus ein großer Tumult aus. Ein Duell zwischen dem Abg. Franco Stein und Dr. Doh dürfte die Folge sein. Schönerer erhielt vom Präsidenten wegen des Schlußpassus seiner Rede, welche die Gefühle eines jeden Oesterreichers verletzen müßten, einen Ordnungsruf. Die Führer der deutschen Partei traten alsbald zu einer Konferenz zusammen und beschloßen, die Demonstration Schönerers mit einer Erklärung zu beantworten, welche Namens aller deutschen Parteien einschließlich der Merkanten Dr. Rathrein, abgeben soll. — Großes Aufsehen erregt in geistlichen und weltlichen Kreisen der Austritt des fürstbischöflichen Rotars Gymnasialprofessors Alois Langer aus der römisch-katholischen Kirche und dessen Uebertritt zum Aikatholicismus. Diesen Entschluß und die Veranlassung dazu giebt Professor Langer in einem Briefe an den Leitmeritzer Bischof Dr. Schäbl bekannt, den er im „Kometen-„Deutsches Volksblatt“ veröffentlicht und in dem er ausführt, er und andere seien von einem Kaplan Stöbel in größlicher Weise beleidigt worden, ohne daß sein wiederholtes Anrufen um Schuß und Hilfe gehört worden sei; um nicht weiteren Beleidigungen ausgesetzt zu sein, fühle er sich gedrängt, den Verkehr mit dem Biskop wie mit dessen Protektoren völlig aufzugeben; dies sei aber nur dann möglich, wenn er aus der römischen Kirche austrete, weshalb er förmlich seinen Austritt aus der Kirche und seinen Uebertritt zum Aikatholicismus anmelde; er sei ohnehin schon länger im Herzen der vom Papiismus freien aikatholischen Lehre zugehört und den Mißbräuchen, die sich in die römische Kirche eingeschlichen haben, abhold gewesen.

* Rußland. Wie der „Daily Mail“ aus angeblich bester Quelle aus Kiew gemeldet wird, sind anlässlich der letzten Moskauer Studenten-Unruhen 15 Studenten zum Tode verurtheilt und über hundert verbannt worden.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 18. März. Diese Blätter berichten aus Durban, daß eine kleine Burenabtheilung in die Kolonie Natal eingedrungen, daselbst eine Zweigstelle eines englischen Bankhauses ausgeplündert und das Geld mit sich genommen habe. — „Daily Telegraph“ meldet aus Brüssel: Die Mitglieder der Buren-Delegation hätten sich an die englische Regierung wegen Ertheilung von Pässen für Umbalancen, welche nach Südafrika entsandt werden sollen, gewendet. — Die „Times“ veröffentlicht einen Brief Methuens an einen seiner Freunde, worin Methuen sich darüber beklagt, daß ihm das Kommando über den größten Theil seiner Truppen entzogen worden war.

hd. London, 19. März. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, ist der Gesundheitszustand Lord Methuens befriedigend. — Nach einer Meldung aus Kapstadt ist der Zustand Cecil Rhodes andauernd schlecht. Die

Der Duft des großen Nudens vermischt sich so verlockend mit dem des Kaffees, die Stullen mit Fleisch sehen so lecker aus, daß Einer nach dem Anderen sich schleunigst an den wohlbesetzten Tisch begiebt und eine wahrhaft häuerliche Ehrlust herrscht.

„Du siehst, Karl“, sagt Nora, als eine Pause eintritt, „wie wenig genügend die geistliche Kost ist, die Du Deinen Gästen vorsehst; der Eine meinte, er wäre noch mehr entzückt, noch mehr befriedigt als der Andere, und kaum bietet sich ihnen eine gute Gelegenheit, so fallen sie über die Butterbröde wie die Wölfe her, während ich glaube, daß sie durchaus nichts davon verzehren würden.“

Der Bürgermeister scheint der Meinung zu sein, daß er jeden Tag etwas von sich hören lassen müsse; zum Wenigsten heute Mittag, als die Damen nach dem Essen ein bischen im Garten promenirten, erschien er in seinem eleganten offenen Aufschwager und lud sie dringend ein, mit ihm eine Fahrt zu machen. Nora, die hierzu sehr viel Lust hatte, that, als bemerkte sie es nicht, daß van Willigen ihr auf den Fuß tritt und endlich etwas wie „lieber zu Hause bleiben“ flüstert. Sie manövriert so, daß Frau de Cantel hinten zu sitzen kommt, und sie neben ihrer Mutter. Nun bleibt aber für Lieschen kein Platz übrig, und sie zieht sich schon bescheiden zurück, als Gorda fragt, ob Fräulein Lieschen nicht mitfahren wolle.

„Es ist kein Platz mehr, glaube ich“, sagt sie.

„Dann bleibe ich selbstverständlich zu Hause“, ruft Nora und fügt, als ob es ihr gerade so einfalle, hinzu: „Aber warum könntest Du nicht auf dem Bod sitzen?“

Lieschen zögert, aber der Bürgermeister dringt darauf — Georg hilft ihr, auf einen Wink von Nora, so schnell auf ihren Platz, daß an gar keinen Widerspruch mehr zu denken ist. Sie schickt sich denn auch in ihr Loos, während Nora eine unbändige Freude empfindet, ihrer Mutter aber unmöglich sagen kann — worüber.

Die drei Herren bleiben plaudernd unter dem Kastanienbaum sitzen, van Willigen erzählt von seinen Erlebnissen in der Gemeinde, von manchen dummen Gemeintheiten der Dorfbewohner und vertieft sich dann mit Edmund in das Studentenleben, jene genuehrliche Zeit, die noch nicht weit genug hinter ihm liegt, um schon vergessen zu sein, die selten vergeffen wird von Dem, der mit

warm klopfendem Herzen jene Lebensjahre begonnen, edle Freundschaften geschlossen, feurige Liebe gefühlt, für Wahrheit und Recht gestritten, Thorheiten begangen hat, aber auch edle Thaten. Ach, sie denken gern Alle daran zurück, an ihre Jünglingsträume und Jünglingsfreunden, wenn sie es auch nicht Allen bekennen dürfen, wie die heisse Orthodoxie ihnen verbietet, von Herzen zu lachen, wie die Studien sie zu wahren Pergament umformten oder die Rechtsgelehrsamkeit sie zu Männern des Gesetzes machte.

Da kommt der Briefträger zum Garten herein, so gemächlich, so freundlich, als ob er und der Pfarrer jeden Sonntagabend ein Kränzchen zusammen hätten.

„Gut Tag, Alleamt!“ Herr Pfarrer, hier hab' ich 'n Brief für Sie, oder für die junge Frau, glaub' ich!“ von Willigen nimmt den Brief entgegen, und während er das Zweifelhafte zum Vorschein bringt, erkundigt er sich natürlich, wie es bei Arellis zu Hause geht, und schließlich, ob die Stuh schon gefalbt hat.

„Ne, Herr Pfarrer, noch nicht, sonst hätt' ich's auch schon g'sagt.“

„s ist ein Brief von Laura an meine Frau“, sagt van Willigen, „aber trotzdem werde ich ihn öffnen: wir lesen meist unsere gegenseitigen Briefe.“

„Ja, thue das; Laura hat versprochen, uns über Onkels Befinden zu berichten, und ich bin sehr begierig, von ihm zu hören“, sagt Edmund.

Sein Schwager sieht den Brief eben durch und liest dann:

„Liebe Nora!

Du wirst gewiß nicht böse auf mich sein, daß ich mich freigere, zu Dir zu kommen, nicht wahr? Du weißt doch ebenso gut wie ich, wie gern ich Dich und Deinen Haushalt mal gesehen hätte, wie ich all des Vergnügens gegossen haben würde, das Du gewißlich Deinen Gästen bereitest. Das Entbehren alles Dessen wird mir aber in vieler Beziehung vergütet durch die stillen Tage, die Onkel und ich zusammen verleben; dabei haben wir das große Glück, daß Onkel in letzte Zeit viel besser ist; er wird zu sehensd kräftiger und hat durchaus kein Fieber mehr. Gestern war ein wahrer Festtag für uns; denke Dir, er ist, nachdem er sechs Wochen oben gewesen war, wieder in

den Garten hinabgegangen. Erst lief er ein kleines Stückchen, durch Papa und mich gestützt; bald aber stellte sich heraus, daß er zu schwach sei, und wir brachten einen Zanteuil in die Laube, wo er dann fast eine halbe Stunde geessen hat, ganz still und in sich gefehrt, aber doch — das weiß ich — die ihn umgebende Natur geniehend. Wenn ich ihn, wie gestern Früh, wieder dastehen sehe, und er so klar und verständlich spricht, kann ich mir beinahe nicht vorstellen, daß seine Krankheit ein solch trauriges Ende nehmen sollte, und zuweilen trage ich mich noch mit der Hoffnung, daß sein Leiden nicht unheilbar sei. Wenn ich mir das Husien nicht mehr höre! — er ist solch ein lieber, geduldiger Kranker, und wenn das Schlimmste doch kommen muß, so hoffe ich nur, daß er nicht mehr viel werde zu leiden haben.

Onkel und die Uebriegen grüßen Euch Alle herzlich; viel Freude und Fröhlichkeit wird Euch gewünscht von Eurer Euch liebenden

Laura.“

„Sie geht völlig in Onkels Zustand auf; fällt es Dir nicht auf, daß sie eigentlich über nichts Anderes schreibt?“ bemerkt Karl.

„Ich freue mich mit ihr, daß Onkel etwas besser wird.“

„Ach, man weiß nicht, ob man sich in solchem Falle freuen soll, Georg; ein Aufkladern der Lebensgeister bedeutet bei derartiger Krankheit nur einen Aufschub der letzten Krise.“

Georg steht auf und wandelt ein paar Mal durch den Garten; es war ihm ein so angenehmes Gefühl, einmal wieder etwas von Laura zu hören, und er wollte ganz allein über diesen lieben Brief, den so viel Selbstaufopferung durchstrahlte, nachdenken.

Nicht lange danach kamen die Damen von ihrer Ausfahrt zurück, entzückt über den Genuß, den sie gehabt, und vor Allem war Elise außergerdöhnlich fröhlich und gesprächig.

„Es geht ausgezeichnet, Karl, findest Du nicht?“ fragte Nora am Abend ihren Gatten, als Gorda immer wieder neben Lieschen saß oder promenirte; „sie braucht hier nur vier Wochen zu logiren — und die Sache ist in Ordnung.“

(Fortsetzung folgt.)

Der auf ein glattgefülltes Portemonnaie hätte klopfen können, einige Tage vor einer Preisverteilung umgereicht sei, und die schönsten Tiere aufgelaufen habe, die ihm dann bei der Preisverteilung prämiert worden wären. Nicht den Züchter, sondern den Viehhändler habe man mit Preisen bedacht. Das seien doch keineswegs wünschenswerte Zustände. Herr Bürgermeister Fink beschwert sich bei dieser Gelegenheit über einen Passus im letzten Geschäftsbericht, in dem von den im Oberlahntal eingeführten Simmenthaler Kühen die Rede ist. Er verlangt, daß dieser Passus zurückgenommen wird, denn es sei überhaupt noch kein im Oberlahntal eingeführter Simmenthaler Rind mit Tuberkulose gemischt worden, folglich hätte auch keiner auf Tuberkulose reagieren können. Der Passus ist nach der mündlichen Mitteilung eines Landwirts aus Niederselters aufgenommen worden, und eben dieser Landwirt ist es auch, der Herrn Fink auf das Unzutreffende in diesem Passus brieflich aufmerksam machte. Herr Fink ist der Ansicht, daß durch die falsche Behauptung die Oberlahntaler Züchter schwer geschädigt werden könnten. Es soll festgestellt werden, ob die Behauptungen in dem Jahresbericht tatsächlich unrichtig sind und wann dies der Fall ist, soll eine entsprechende Retifikation erfolgen. — Herr Landwirtschafts-Inspektor Reiser theilt ferner über die Einführung von Ziegen Einiges mit. In der letzten Zeit sind aus Kleinbäuerlichen Kreisen heraus und aus solchen Kreisen, welche mit kleinen Landwirthen in Verbindung stehen, Gefunde am Unterfüßung der Ziegenzucht an die Landwirtschaftskammer gelangt. Die Ziegenzucht-Bereine haben gegenwärtig hauptsächlich unter dem schlechten, aus den verschiedensten Gegenden zusammengezogenen Material zu leiden. Herr Inspektor Reiser schlägt vor, eine große Ziegenzuchtstation anzulegen und dafür ein Stamm guter Milchziegen und 2 bis 3 Böde anzuschaffen, wodurch man in die Lage gesetzt würde, im Verein Ziegenlämmer abzugeben und Nachzucht mit gutem Material zu versorgen. Auch der Schweinezucht soll in gleicher Weise aufgeholfen werden, daß Erberstationen zur Anschaffung guter Eber im ersten Jahr mit 75 pCt. des Anschaffungswertes, im zweiten Jahr mit 25 pCt., im dritten Jahr nicht und im vierten Jahr wieder mit 75 pCt. unterstützt werden. Ähnlich sei auch die Haltung von Mutterchweinen zu unterstützen. d.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. März.

o. Hof-Nachricht. 3. Kgl. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden hat heute gestern Nachmittag 3. Durchsicht der Frau Prinzessin von Schaumburg-Lippe in deren Villa an der Nerobergstraße und der Frau Gräfin v. Ratuschka im Hotel „Bristol“ Besuche ab und reiste, wie bereits erwähnt, um 6 Uhr 36 Minuten vom Taunusbahnhof nach Karlsruhe zurück.

o. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau. Herr Graf v. Zedlitz-Trübschler, ist gestern aus Cassel hier eingetroffen und wohnte heute den Verhandlungen der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden im Rathaus dahier bei.

Personal-Nachrichten. Der Königl. Kreisbauinspektor Koch in Langenschwalbach ist vom 1. April ab nach Wiesbaden versetzt.

Kurhaus. Für das am Freitag dieser Woche unter Mitwirkung des spanischen Königs Pablo de Saragat stattfindende 12. und letzte Kurhaus-Cyclus-Konzert hat Herr Königl. Musikdirektor Lütner das folgende interessante Orchesterprogramm aufgestellt: „In der Natur“, Konzert-Ouvertüre von Dvorak, Vorspiel zur Oper „Reluine“ von C. Grammann und Fünfte Symphonie in C-moll von Beethoven.

gs. Residenz-Theater. Morgen Donnerstag, den 20. März, gelangt „Alt-Heidelberg“ zur Wiederholung. Am folgenden Tage findet die vierte Aufführung der „Roten Ampel“ von Kraas und Jacoby statt. — Als nächste Volksvorstellung geht am Sonntag, den 23. März, Nachmittags um 3 Uhr, das ergreifende Schauspiel „Die rothe Koe“ von Eugène Brieux in Scene; Abends erlebt „Alt-Heidelberg“ die 25. Auf-

führung. Das fesselnde Stück hat wie nur wenige seiner Art die Antheilnahme eines doch immer Abwechslung fordernden Publikums bis jetzt auf gleicher Höhe erhalten und konnte die mit diesem ersten Jubiläum abgeschlossene Reihe von Wiederholungen in ungewöhnlich kurzer Zeit erreichen.

Die China-Dentmünze in Stahl wurde ferner verliehen: Frau v. Ruop in Wiesbaden; den Herren Josef und Karl Klein in Johannisberg; Institutsvorsitzerin Frau Ritzner in Biedrich und den Herren Geheimrath Forstmann, Kaufmann Fr. Drexel (i. F. Gebr. Drexel), Kaufmann Riem und Steinbach in Frankfurt a. M.

Für die Buren. Der Sonnenberger Musikverein hat einen großartigen Erfolg mit seinem Konzert zu Gunsten der Buren erzielt. Er war in der Lage, nach einem kleinen Abzug für Auslagen der Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Burenhilfsbundes die stattliche Summe von 310 M. abzuliefern. Dem Musikverein gebührt die vollste Anerkennung für seine Bemühungen zur Linderung der Noth der leidenden Burenfrauen und Burenkinder. Hoffentlich werden noch andere Vereine zum selben Zweck Konzerte und dergleichen veranstalten, wobei sie der Unterstützung der hiesigen Ortsgruppe des Burenhilfsbundes sicher sein können. Am Donnerstag, den 20. d. M., Abends 6 Uhr, findet eine Vorstandssitzung des Bundes im Rhein-Hotel statt.

Abgangszeugnisse für Handlungsgeschäften. Nach einer Entscheidung des Kammergerichts vom 22. November 1901 können Handlungsgeschäften ein Abgangszeugniß nicht bloß über Führung und Leistungen, sondern auch über das eine oder andere verlangen. Es handelt sich dabei um eine zutreffende Auslegung des § 73 H.-G.-B. Für dessen Auslegung wesentlich ist die Entstehungsgeschichte der Gesetzesvorschrift. Sie stammt aus der Gewerbeordnung, deren § 113 bis zur Novelle vom 1. Juni 1891 lautete: Beim Abgang können die Arbeiter ein Zeugniß über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern. Dieses Zeugniß ist auf Verlangen der Arbeiter auch auf ihre Führung auszuweihen. Die Novelle setzte in den Absatz 2 des Paragraphen, abgesehen davon, daß sie ihm den dritten und den vierten Absatz hinzufügte, die Worte „und ihre Leistungen“ hinein. Es ist nicht anzunehmen, daß durch diese Einschaltung die Lage des Arbeiters gegenüber dem früheren Rechtszustande verschlechtert werden sollte. Eine solche Verschlechterung läge aber vor, wenn der Arbeiter die Ausweihung des Zeugnisses nicht mehr, er te freier auf die Führung allein, sondern nur auf Führung und Leistungen zugleich verlangen könnte, und daß die Novelle solches beabsichtigt habe, ist umso weniger anzunehmen, als sie lediglich im Interesse der Arbeiter erlassen worden ist. Daß zwischen der Führung und den Leistungen nicht oder doch nur schwer unterschieden werden könne, ist nicht anzuerkennen. Eine Zerföhrung der Prinzipale ist nicht zu befürchten, da sie in der Lage sind, das, worüber das Zeugniß schweigt, durch Erkundigung bei dem Aussteller des Zeugnisses zu erfahren.

Der Landrath als Abgeordneter. Die „Nat.-Zg.“ schreibt: Eine Illustration zu den Mißbilligkeiten, die mit der Uebernahme von Landtagsmandaten durch Landräthe verbunden sind, liefert folgende Notiz im „Hinterländer Anzeiger“, dem Kreisblatt des Kreises Biedenkopf: Herr Landrath von Heimbürg trifft heute auf einige Tage hier ein. Das Umgekehrte müßte eigentlich das Normale sein. Wenn ein Landrath auf längere Zeit seinen Kreis verläßt, könnte das Gegenstand einer Zeitungsnotiz sein. Aber Herr v. Heimbürg ist Mitglied des Abgeordnetenhauses und das hat zur Folge, daß es für die Hinterländer zum Ereigniß wird, wenn sie ausnahmsweise einmal ihren Landrath „auf einige Tage“ zu sehen bekommen. Biedenkopf ist ein stattlicher Kreis von 43,000 Einwohnern. Seine Verwaltung scheint aber außerordentlich leicht zu sein.

Ueber die Witterung im Februar schreibt die amtliche „Stat. Korresp.“: Während die vorausgegangenen Monate durchaus keinen winterlichen Charakter hatten, zeigte ihn der verflozene Februar in vollem Maße; denn er brachte Kälte und Schnee. Nur um den 7. und am Monatschlusse lag die Temperatur beträchtlich über der normalen und damit über dem Gefrierpunkte; sonst aber herrschte Frostwetter, das um den 15. Befonders streng war. Infolge dessen war auch das gesammte Monatsmittel zu niedrig, und zwar meist um 2 Grad,

im Nordwesten sogar bis zu 3 1/2 Grad; nur Schlesien hatte es verhältnismäßig milde, jedoch im Mittel ein allerdings geringer Ueberschuß (1/2 Grad) vorhanden war. Das vorherrschende Frostwetter bewirkte es, daß die Niederschläge, trotz ihrer viel zu kleinen Menge und Häufigkeit, doch weit mehr in ihrer Erscheinung traten, als im nassen Dezember und Januar; denn diesmal blieb der Schnee — Regen fiel seltener — einen Theil des Monats hindurch liegen und gab so der Landschaft ein winterliches Aussehen. Freilich war die Schneedecke von mäßiger Höhe, entsprechend der geringen Niederschlagsmenge, welche allenthalben nur einen sehr kleinen Theil der normalen erreichte; im Nordwesten taum ein Viertel derselben; lediglich das Rhein- und Moselgebiet waren ein wenig zu hoch. Im Einklange mit der Trockenheit stand das vielfach heitere Wetter; vor Allem zeichnete sich der Norden durch eine große Sonnenscheindauer aus.

Taufmedaille. Das Kultusministerium hat von der nach dem preisgekrönten Entwurfe des Bildhauers Rudolf Koffelt hergestellten Taufmedaille eine größere Zahl von Exemplaren den Kunstakademien, den Kunst- und Gewerbeschulen, sowie einer Anzahl Museen für Unterrichts- bezw. Sammlungs-zwecke überwiesen. Die Medaille ist käuflich zu haben bei der Berliner Medaillenmünze von L. Ostermann, O., Holzmarktstraße 67. Der Preis der Medaille mit Text, d. i. mit dem Namen, dem Tauf- und Geburtsname des Kindes, beträgt für das silberne Exemplar 18 M., für das bronzene 10 M. Medaillen ohne Text werden an Private nicht abgegeben.

Anonyme Zuschriften. Herr Detlof Bickel er sucht und um nachstehende Veröffentlichung: „Da ich in letzter Zeit wieder mehrfach anonyme Zuschriften mit allerlei gut gemeinten Rathschlägen, Beschwörungen u. in kirchlichen Angelegenheiten erhalte, so diene den Abfassern zur Nachricht, daß dergleichen Zuschriften keine Berücksichtigung finden, wenn ihre Verfasser nicht den Rath haben, auch ihren Namen zu nennen.“

Der verhaftete Ingenieur Kühn hat, der „Frankf. Zg.“ zufolge, außer Beschäftigung auch noch jungen Mädchen unter dem Vorgeben einer Anstellung Ration bis zu 3000 Mark abgeschwindelt. Sein ebenfalls verhafteter Komplize soll ein Baron von der Brantl sein. Kühn hatte sich um die Auslieferung eines Elektricitätswerkes in Biersfeld beworben und sollte eine Sicherheit von 10,000 M. hinterlegen, die er sich offenbar erst verschaffen wollte.

„Tagblatt“-Sammlungen. In unserem Verlage gingen ein: Für die Drillinge in der Moritzstraße durch eine Wette gewonnen 5 M., für eine Arbeitslosen-Fra u durch eine Wette gewonnen 5 M. Verbindlichsten Dank Namens der Bedachten.

Keine Notizen. Die Generalversammlung des hiesigen „Gustav-Adolf-Zweigvereins“ findet morgen Donnerstag, den 20. März, Abends 8 Uhr, im „Lannhäuser“ (Bahnhofstraße) statt. Alle Freunde des Vereins und seiner Bestrebungen sind dazu eingeladen. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Vorstandswahl und sonstige Vereinsangelegenheiten. — Das Bureau der Handelskammer befindet sich vom 21. März ab Wörthstraße 9, 1. Stod. — Die Hartingstraße von der Philippsbergstraße bis Gustav-Adolfstraße und die Hellmuthstraße von der Bleich- bis zur Frankfurterstraße werden zwecks Herstellung einer Gasleitung vom 19. d. M. ab auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

o Mainz, 19. März. Rheinpegel: 1 m 22 cm gegen 1 m 17 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

* Eine Vogel-Schlafstätte. Man berichtet der „Frankf. Zg.“ aus Barmen vom 16. März: Eine großartige Vogel-Schlafstätte, wie es deren in Deutschland nur eine beschränkte Anzahl giebt, befindet sich in unmittelbarer Nähe von Barmen. Sie besteht in einer etwa 50 Hektar großen, dreißig Jahre alten Lössenshonung, welche der Vogelwelt Schutz gegen Kälte und Raubvögel bietet. Abends versammeln sich hier seit einer Woche Tausende von Staren aus dem nördlichen Rheinland

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Immer waren diejenigen Maler, die über die Welt des Sebens hinaus in die Welt des Schauens griffen, die meist umstrittenen, die meist angegriffenen. Epochen eines feststehenden, allgemein gültigen Stiles geben diesen können fliegern wenigstens bestimmte Formengesehe an die Hand, durch die sie ihre Visionen dem allgemeinen Verständnis näher bringen können. In Tagen wie den unsren, die ihren Stil erst tastend suchen, ist ein solcher Künstler ganz auf seinen Genius angewiesen. Nichts kommt seinen Werken aus der Seele des Beschauers entgegen. Alles muß er erst waden, Alles sich erst erkämpfen. Die zwingende Suggestivkraft der künstlerischen Persönlichkeit, die ein solches Sichdurchsetzen fordert, hat man dem vielgenannten Deutsch-Russen Sascha Schneider meist zuerkannt. Die Angriffe auf ihn galten meist dem Maler im engeren Sinne. In der neuen Ausstellung des Kunstsalons Vanger findet man nun unter drei Bildern Sascha Schneiders eines, das diesen Angriffen vollständig entricht ist. Es ist dies die Allegorie — um dies beliebteste Wort, das freilich auch das meist mißverstandene ist, zu gebrauchen — „Mystik“. In geheimnißvoll zitterndem Vollmondlicht, dessen Rhythmus gesamer Größe klingt das Tagesleben hinüber in das Schmeigeln der Nacht. Völler hat das Zwischenreich der Dämmerung schon feiner, intimer dargestellt, nie aber größer, reiner und eindringlicher. Das Bild ist eines der eindrucksvollsten, weil absichtsvollsten Dokumente einer Kunst der Unerschöpflichkeit. Wie wenig und wie viel — in diesem scheinbaren Paradoxon liegt das Wesen und die Bedeutung dieses Bildes. Auf Irwegen sucht Emil Thoma-München die seiner Persönlichkeit entsprechenden Ausdrucksmittel. Vor seinen Augen, unter seiner Hand verliert die Natur ihre Wahrheit, ihr zartes, weiches und ihr großes Leben. Das Stück Natur wird ihm auf der Leinwand Bild im schlechten Sinne des Wortes. Die Farben werden trocken und todt, die Luft hart und unnahbar, das Licht kalt und ohne Freude. Diese Schwächen, die in einer stattlichen Zahl größerer und kleinerer Landschaftsbilder zu beobachten sind, nehmen umso mehr Wunder, als derselbe Künstler in zwei Bildern „Enten - Stillleben“ und „Mohnblumen“ allen wünschenswerthen Sinn für frische Unmittelbarkeit und Wahrheit des Gesesehen und die Fähigkeit „eindrucksträftigen, wahr-

einem freudigen Grün streift der Saum des Gewandes über den Boden, in einem erdfernden, wie aus weiten Fernen durch Nebel strahlenden Licht erglänzt geheimnißvoll der Halschmud. So giebt das Bild bei jedem Bild neue Räthselösungen, dem Gefühl und dem Geiste immer neue Anregungen. Der Beschauer drauchte die im Hintergrunde aufstrebende Silhouette des Domes nicht, um zu empfinden, daß hier ein Künstler einen Gefühl Gestalt leihen wollte, das mit dem Geheimnißvollsten des Menschen, der Religion, engste Beziehungen hat. Weit weniger reich und tiefe Eindrücke wird man von den beiden anderen Bildern Sascha Schneiders empfangen. So stark in dem Bilde „Eine Himmelfahrt“ auch der Meister der Zeichnung offenbar wird und so viel sich über das Geistesreich der Konstruktion sagen ließe — es fehlt jene zwingende Unmittelbarkeit des Schauens, die in der „Mystik“ so mächtig spricht und die das Bild erst zum Kunstwerk im höchsten Sinne erhebt. Und mit dem inneren Leben ist da auch das Leben der Farbe verloren gegangen. Das dritte Bild „Aberglaube“ gehört zu jenen, mit denen Sascha Schneider denen, die ihn überhaupt nicht kennen wollen, willkommenen Angriffspunkte giebt. An Eindrucksstärke behauptet sich in der ganzen Ausstellung neben Sascha Schneiders „Mystik“ nur unseres Hans Böckers „Sommerabend“. Eine langgestreckte Hüllenflucht zieht sich vor einer Hügelkette hin. In drei, vier Linien von einfacher Größe klingt das Tagesleben hinüber in das Schmeigeln der Nacht. Völler hat das Zwischenreich der Dämmerung schon feiner, intimer dargestellt, nie aber größer, reiner und eindringlicher. Das Bild ist eines der eindrucksvollsten, weil absichtsvollsten Dokumente einer Kunst der Unerschöpflichkeit. Wie wenig und wie viel — in diesem scheinbaren Paradoxon liegt das Wesen und die Bedeutung dieses Bildes. Auf Irwegen sucht Emil Thoma-München die seiner Persönlichkeit entsprechenden Ausdrucksmittel. Vor seinen Augen, unter seiner Hand verliert die Natur ihre Wahrheit, ihr zartes, weiches und ihr großes Leben. Das Stück Natur wird ihm auf der Leinwand Bild im schlechten Sinne des Wortes. Die Farben werden trocken und todt, die Luft hart und unnahbar, das Licht kalt und ohne Freude. Diese Schwächen, die in einer stattlichen Zahl größerer und kleinerer Landschaftsbilder zu beobachten sind, nehmen umso mehr Wunder, als derselbe Künstler in zwei Bildern „Enten - Stillleben“ und „Mohnblumen“ allen wünschenswerthen Sinn für frische Unmittelbarkeit und Wahrheit des Gesesehen und die Fähigkeit „eindrucksträftigen, wahr-

Schmutz erzeugt, verteidet mir Rizza und für heute selbst das Meer, das sonst in Viertelstunden nächtlicher Betrachtung wandervolle Ruhe gab und Erlösung von all dem thörichtesten, überlauten Treiben.

Balmen, Confetti, Automobile, viele, allzu viele rasende, rassende, prophende, überdunstende Automobile — das waren die stärksten Momente des ersten Eindrucks von Rizza. Und dann — die Frauen. Nirgends sieht man so viel auffallend stattliche, das deutsche Gorbemaß gar überschreitende Damen wie hier. Sie vertheilen sich auf die verschiedensten Rationen, auf Ganz- und Halbweil; und doch ist der Gesamteindruck so, als hätte die civiliserte Frauenwelt sich insgeheim verabredet, auf diesen Turnierplatz der raffiniertesten Geschmader die härtestgerüsteten oder doch die imposantesten Vertreterinnen zu entsenden. Auch Deutschland spielt dabei eine würdige Rolle. Ueberhaupt fand die im In- und Ausland oft gemachte Erfahrung, daß die deutsche Frau auf Reisen meist erfolgreich demüthigt ist, eine möglichst unvortheilhafte Figur zu machen, hier am Sammelplatz der internationalen Eleganz glücklicher Weise keine Bestätigung. An Geschmack wie an Schönheit weiterfein die deutschen Frauen in Rizza mit den Französinen, Italienerinnen, Russinnen und Amerikanerinnen. An Stelle der Engländer, die in diesem Winter an der ganzen Riviera vermehrt werden (von mir weniger), treten unsere Landsleute bedeutend in den Vordergrund. Die Eingeborenen behaupten zwar, auch die Folgen des „Kraus Jo Leipsie“ hart zu verspüren. Es scheint demnach das reizendste deutsche Element in anderen Jahren noch zahlreicher südwärts zu kommen, wobei übrigens kaum zu befürchten ist, daß allzu viel Geld aus dem Lande getragen werde; denn unter denen, die es hier in Empfang zu nehmen verstehen, sind Hunderte von Landsleuten. Die meisten Kellner, viele Friseur, Besitzer der kleinsten und größten Hotels, Aerzte, Apotheker und manderlei Geschäftsleute ernähren sich hier unten vom Segen der alljährlich erneuten Inbasion.

Nachmittags.

Es regnet noch immer. Ungeheißer und schlecht beleuchtet, wie er jetzt sich darstellt, ist der angebliche sonnige Winter des Südens wirklich nicht lieblicher als unser nordisches Nebelheim. Die Tage sind geschält. Monaco und Monte Carlo, Genua und Nervi loden zu stüchtigen Aufenthalt. Neues Schauen und Vergleichen hilft über Himmels-Ungunst noch am ehesten hinweg. Und Himmels Ungunst wiederum macht den Abschied leicht. Adio Rizza!

und dem westlichen Westfalen, um ihr Nachtquartier aufzuschlagen. In Scharen von 10, 20, ja 100 und noch mehr...

Kleine Chronik.

In der Nacht zum 18. März wurden in Düsseldorf Uhren, darunter meist goldene u. a., im Werte von 10,000 M. gestohlen.

Aus Mülheim a. Rh. wird gemeldet: Am Sonntag wurde im hiesigen Hafen die Leiche eines seit Karneval vermissten jungen Fabrikarbeiters gefunden.

In Berlin hat der 74 Jahre alte pensionierte Kriminal-Schutzmann Kreuz, der mit seinem Sohn, einem Postkassierer, und dessen Frau zusammenwohnte, die letztere, die er wiederholt mit ungehörigen Zumutungen belästigte, gestern in Abwesenheit seines Sohnes durch zwei Revolvergeschosse schwer verletzt und sich dann selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet.

Die Berliner Spiritisten sollen versuchen, gegen die Zeitungen, die den Humbug ihres Mediums Rothe bekämpfen, gerichtliche Vorzugehen. In Halle soll in nächster Zeit ein Kongreß der Spiritisten stattfinden.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Spandau, der Arbeiter Kolloidal sei wegen Mordversuches an seinem vierzehnjährigen Stiefsohn, der ihm Geld für einen Trunk verweigerte, verhaftet worden.

In der Dalldorffstraße in Berlin wurde die Frau eines Drogschmuckhändlers und deren sechsjähriger Sohn durch Explosion eines Petroleumochers schwer verletzt.

In Stuttgart wurde Nachts in einer der belebtesten Straßen eine ledige Bäglerin von ihrem Geliebten nach einer oaraufgegangenen Eifersuchtszene mit einem Faustschlage zu Boden gestreckt und darauf durch einen Fuhrtritt in die Schläfenregion getödtet. Der Thäter, ein Güterkassierer, ist verhaftet.

Aus Zwönitz (Sachsen). 18. März, wird gemeldet: Hier herrscht Großfeuer. Die eine Hälfte der Rathhausstraße steht völlig in Flammen.

Wie aus Leopoldshall gemeldet wird, trafen dort in letzter Zeit heftige Erderschütterungen in mehrstündigen Intervallen auf, die von starken unterirdischen Geräuschen begleitet waren.

In Lütlich fand gestern eine Monstre-Kundgebung für das allgemeine und gleiche Stimmrecht statt, an welcher über 1000 Personen theilnahmen.

Aus Jena, 18. März, wird gemeldet: Heute früh ist die über die Theiß führende große Holzbrücke eingestürzt. Hierbei wurde ein Transport-Dampfer vernichtet und die Verbindung zwischen Bobrog und Torontal unterbrochen. Der Materialschaden ist bedeutend, ein Verlust an Menschenleben jedoch nicht zu beklagen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie. Paris, 19. März. Der gestrige Beschluß der Kammer, die Dauer des Deputirtenmandats auf sechs Jahre zu erhöhen, wird von den Blättern ohne Rücksicht auf die Parteistellung in verschiedenem Sinne besprochen. Das

nationalistische „Journal“ erklärt, der Beschluß sei sehr bedauerlich. Es sei nunmehr Sache der Wähler, diesen Beschluß dadurch zu nichte zu machen, daß sie dem Kandidaten die bestimmte Verpflichtung auferlegen, in der nächsten Kammerperiode für die 4-jährige Mandatsdauer einzutreten. Die konservativen und nationalistischen Blätter bezeichnen den Beschluß als einen Gewaltstreich, um die Rechte der Wähler zu kürzen. Es sei noch ein Glück, daß die Kammer diesem Geleise nicht gleich auch rückwirkende Kraft verliehen habe. Mehrere radikale und republikanische Blätter sind der Ansicht, daß die Verlängerung eine Besserung der politischen Sitten, eine tiefere Erkenntniß von der Bestimmung des parlamentarischen Regimes und eine nützliche Thätigkeit der Kammer herbeiführen werde. Ein Theil der Deputirten ist der Ansicht, daß dieser Beschluß noch dem Senat vorgelegt werden müsse, doch halten sie es für sicher, daß der Antrag auch dort angenommen wird. — Wie verlautet, werden demnächst im Auftrage des Zivilgerichts durch einen eigens dazu ernannten Liquidator an den 110 Anstalten, welche bisher den Jesuiten gehörten, die Siegel angelegt werden.

wb. Braunsbütteleoog, 19. März. Das Linien-Schiff „Kaiser Wilhelm I.“, mit dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich an Bord, ist heute früh 6 Uhr 45 Minuten nach Kiel weiter gefahren.

wb. London, 18. März. Abends. Das Unterhaus verwarf mit 346 gegen 191 Stimmen den am Montag eingebrachten Antrag Campbell-Bannermans, nach welchem eine besondere Kommission ernannt werden sollte, welche alle Käufe und Kontrakte der Regierung für die Zwecke des Krieges in Südafrika zu prüfen hätte.

wb. Madrid, 18. März. Das neue Kabinett ist heute Nachmittag zu Stande gekommen und wie folgt zusammengesetzt: Sagasta Vorsitz. Verjog Almodovar Aeuheres, Montaner Justiz, Rodriguez Finanzien, Moret Inneres, Weyler Krieg, Beragua Marine, Romanones Unterricht und Canalejas Ackerbau.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 19. März. Bei der gestrigen Reichstags-Tagungwahl im Wahlkreise Rastenburg-Ordauen-Friedland für den verstorbenen konservativen Abgeordneten Grafen Altkowitsch erhielten Fisher v. Rautter (kon.) 9310, Dulz (frei.) 4694 und Ebhardt (Soz.) 3204 Stimmen. Obgleich das Ergebnis einiger ländlicher Orte noch aussteht, dürfte der konservative Kandidat gewählt sein.

Berlin, 19. März. Gestern Abend hielt der sozialistische Wahl-Verein des 4. Berliner Wahlkreises eine Versammlung ab mit der Tagesordnung: Die Ideen des März. Zu derselben waren auch Frauen als Zuhörerinnen erschienen. Gleich nach Eröffnung der Versammlung forderte der überwachende Beamte die Entferrnung der Frauen. Der Vorsitzende wies auf die Ausführungen des Ministers v. Hammerstein hin und wollte die Frauen keineswegs hinausweisen. Darauf löste der Beamte die Versammlung auf. — Auf die Beschwerde des Vorsitzers des sozialistischen Wahlvereins des 3. Reichstags-Wahlkreises wegen Ausweisung der Frauen aus einer Versammlung desselben hat das Polizeipräsidium nach dem „Vorwärts“ geantwortet, daß das Verhalten des überwachenden Polizeibeamten vollständig der für diese Dienst-Thätigkeit aufgestellten Instruktion entspreche.

Berlin, 19. März. Aus Cuxhaven wird gemeldet: Von 4 Uhr an harrete man der „Deutschland“, die den Prinzen Heinrich bringen sollte. Die Kriegervereine nahmen auf einen Landungssteg Aufstellung. Eine Compagnie Matrosen-Artillerie mit Kapelle des Detachements war nahe bei als Ehrenwache aufgestellt.

Um 5 1/2 Uhr kam die „Deutschland“ in Sicht. Als Prinz Heinrich das Land betrat, wurde ein Salut von 21 Schuß abgefeuert. Der Kaiser eilte dem Prinzen entgegen. Beide umarmten und küßten sich unter dem stürmischen Durrah des Publikums. Nach Abkürzen der Front der Ehren-Compagnie und der kriegerischen Vereine und Abnahme des Paradeumarmes begaben sich der Kaiser und der Prinz nach dem Linien-Schiff „Kaiser Wilhelm II.“, das sie nach Kiel bringen soll.

Berlin, 19. März. Nach einem Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ aus Petersburg stand Oberst Grimm, gegen den die Untersuchung wegen seiner hochverräterischen Handlungen ebenso eifrig wie geheim geführt wird, schon seit Jahren im österreichischen Solde. Er dürfte seiner Verurteilung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien sicher sein. — Ein Vemberger konservatives Blatt veröffentlicht eine Warschauer Depesche, wonach die russische Gendarmerie in das Gebäude des deutschen und österreichischen Konsulats eingedrungen sei und dort Hausdurchsuchungen vorgenommen habe. Die russischen Behörden entschuldigten sich telegraphisch bei den maßgebenden Stellen in Berlin und Wien.

Wola, 19. März. Die Polizei hat gestern zahlreiche Fischer und Hafnarbeiter verhört. Diese Vernehmungen stehen mit den geplanten Attentats-Versuchen auf Kriegsschiffe in Zusammenhang.

Frag, 19. März. Der Katechet an der Proger Mädchenschule, Dr. Pratus, wurde von der Stadt seines Dienstes enthoben, weil er die Werke der tschechischen Schriftstellerinnen Remez und Jwoelach für ungeeignet bezeichnet und Viktor Hugo einen Revolutionär genannt hatte.

Petersburg, 19. März. Der Czar ordnete an, daß die Zahl der in diesem Jahre zum Militärdienst einzuwerbenden Finnländer nur 280 betragen darf. Für gewöhnlich stellt Finnland ein Contingent von 2000 Mann.

London, 19. März. „Daily Express“ meldet aus Rom: In politischen Kreisen wird man, daß ein geheimer Vertrag zwischen Frankreich und Italien zum Abschluß gelangt sei, wodurch Frankreich sich verpflichtete, Italien eine Anleihe von 500 Millionen zu gewähren zur Konversion der italienischen Rente. Andererseits glaubt man, der Vertrag bezwecke die Befestigung von Tripolis durch Italien, weil Frankreich es sehr gern sehen würde, daß Italien dies thue, bevor es den Engländern einfallt, das Gebiet zu besetzen.

London, 19. März. „Daily Express“ berichtet, daß das neue Budget 20 Millionen Pfund neuer Steuern erfordern werde, und zwar soll darunter der Ertrag der Einkommensteuer um 5 Millionen und der der Petroleumsteuer um 3 Millionen erhöht werden.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 19. März, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 218.20, Diskontokommandit 195.60, Staatsbahn 144.80, Lombarden 18.60, Courahütte 199.20, Bochumer 195.50, Gelsenkirchener 164.75, Harpener 163.775. Tendenz: unbedeutend.

Wien, 19. März. Oesterreichische Credit-Aktien 693.—, Staatsbahn-Aktien 675.—, Lombarden 69.—, Marknoten 117.40. Tendenz: still.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Beantwortlich für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl, für den übrigen redaktionellen Inhalt: G. Reiberdt; für die Anzeigen und Reklamen: G. Bornau; Druck: Schmidt in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

jenes Unbewußte, Instinctive, um das sie mit der Natur umso viel inniger zusammenhängt als der Mann, im Bilde verlebendigt ist. Das ist vor jedem der vier weiblichen Portraits, als würde mit einem einzigen wuchtigen Worte ein Geheimniß gelöst. Am höchsten ist dieser konzentrierte Ausdruck des weiblichen Wesens in dem Bildniß des jungen Bauernmädchens gezeichnet, in dem etwas von dem grandiosen Geiste des Jörn'schen „Mutter“-Bildes, das seiner Zeit hier zu sehen war, lebt. Vorzüge mehr äußerer Art macht das Bildniß des blonden Mädchens im Sommerkleide klar. Die Wiedergabe des schweren Stoffes in dieser energischen Technik ist virtuos. Das Portrait eines blonden, forsch baren schauenden Herrn und das Bildniß eines Kindes haben alle jene Ursprünglichkeit und Frische der Auffassung und die stoffe energische Technik aufzuweisen, die ich erst jüngst an den Franz Hals-Kopien desselben Meisters rühmen konnte. J. K.

* Cäcilienvereins-Konzert. In der am Dienstag der Charwoche in der Mariikirche stattfindenden Aufführung des „Messias“ durch den Cäcilienverein werden als Solisten Fräulein Elisabeth Wilhelmj und Fräulein Anna v. Nivelt von hier, Herr Buff-Stiehn aus Dresden und Herr Johannes Wechschoet aus Amsterdam mitwirken, von denen der Letztere unter den Oratorienfängern der Gegenwart wohl ziemlich unbestritten den ersten Platz einnimmt. Die bei ihm vorhandene, so überaus seltene Vereinigung einer Stimme von dunkler Färbung und edlem Wohlklang mit geläufiger Coloratur wird gerade den Anforderungen einer händel'schen Ariabölli gerecht zu werden vermögen. Er ist übrigens den Wiesbadenern ebenso wenig ein Fremder, wie die drei erstgenannten Künstler, die wir wohl mit Recht als liebe Bekannte ansprechen können, und die bei dem hiesigen Publikum keiner Empfehlung bedürfen.

* Verschiedene Mittheilungen. Mit fast noch größerem Beifall wie im vorigen Monat wurde diesmal Meister Coquelin am im Frankfurter Schauspielhaus begrüßt. Er bot als „Cyrano de Bergerac“ eine jedem Zuschauer ungeschätzte Leistung. Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollte man sich abermals in langen Erläuterungen über ihn, seine Kunst und Kostümb wundervolles Poem auslassen. Beschreiben läßt sich auch die volle Wirkung nicht; gesehen, miterlebt haben muß man eine Cyrano-Aufführung mit Coquelin, und man

wird die Begeisterung begreifen. Neben ihm wirkte die schöne Darthi faszinierend.

Mops Prach hat das Theater des Westens vom 1. September 1903 an auf 5 Jahre gepachtet.

Dem General-Musikdirektor Ernst v. Schuch hat König Albert nach dem ersten Akte der Donizetti'schen Oper „Don Pasquale“, in der Schuch vor 30 Jahren zum ersten Male im Dresdener Hoftheater dirigirte, die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Aus Paris wird den „M. N. N.“ gemeldet: Der Polizeipräsident untersagte den Direktoren der Vorstadttheater Bouffes du Nord die Aufführung des Ständbildes „Die Apachen von Paris“, worin die Straßenhüterin Amelie Helie, zubenannt Casque d'or, sich selbst spielen sollte.

Vom Südhertisch.

— Im Verlage des Deutschen Verlagshauses Vita, G. m. b. H., Berlin NW. 23, erschien „Mittelmeerfahrt“ von Guy de Raupassant, übersetzt von Marie Madeleine. Wer die klassischen Romane des bedeutenden französischen Schriftstellers gelesen, die Schwüle, die manche ihrer Handlungen ausströmen, empfunden hat, dem wird es wohl thun, in diesen Schilderungen reine Meeresluft zu spüren und Land und Leute, Kunst und Leben in Südfrankreich, an der italienischen Küste und in Sicilien von einem großen Dichter geschildert, kennen zu lernen. Das interessante Wertchen ist von Maria Madeleine trefflich übersetzt, einer jungen, aristokratischen Geistesverwandten Raupassant's, in deren Gebilden ein stürmischer Temperament braust, das aber durch schöne Formen gebändigt wird.

* Die neueste Nummer der beliebten Moden-Zeitung „Elegante Mode“ enthält eine Fülle von Frühjahrskleidern, Manteln u. für Damen und Kinder mit Schnittmustern. Die geschmackvollsten Toiletten nach den neuesten Pariser Moden zeichnen sich durch einfache Eleganz aus. — Ein Abonnent auf die „Elegante Mode“ empfiehlt sich schon allein der Bergung ausgedehnter, gebrauchsfertiger Schnittmuster für 30 Pf. pro Stück gewährt wird. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jetzt Abonnements auf das 2. Quartal für 1 1/2 M. an.

heiterfüllter Wiedergabe nachweist. Professor Haug-Stuttgart hat neben zwei in den Dimensionen großen Kriegespißobden noch ein friedliches Bild: „Ueber der Stadt“ ausgestellt. Haug's Kunst ist da im Frieden entschieden größer als im Krieg. Das Bild „Ueber der Stadt“ zeigt die hochgelegene Partie einer Gallerietreppe, die zu einem Turm hinaufführt. Zwei junge Männer blicken hinab in das Land. Man sieht von der Landschaft kaum mehr als ein Stück Himmelsblau, und das in brillanter Perspektive gegebene, abfallende Gebäudedach bleibt das einzige, äußere Mittel, mit dem die „Ueber der Stadt-Stimmung“ erzielt ist. Und doch spricht sie überzeugend, intim. Ueber diesem stillen Frieden hat man die beiden Kampfbilder mit ihrer unheimlichen Dramatik bald vergessen. Die rechte Hülle, behagliche Landschaftsfreude, die, was ihr an Größe und Tiefe abgeht, durch Intimität und Wärme zu ersetzen sucht, kann man sich vor den Bildern Rich. Kaiser's-München holen. Das Duzend seiner ausgestellten Bilder ist — mit ein bis zwei Ausnahmen, die sich in bequemen Effekten gefallen — ein wahrhaft erquickendes Zeugniß künstlerischer Gesandtheit und Frische, die mit ihrer Stetigkeit und Sicherheit zu greifenden Kraft ein feines, „smiegames Naturempfinden verbindet, das den Weg zu jeder Landschaftsseele findet. „Altes Castell“ und „Regenstimmung“ zeigen diese Vorzüge in schönster Steigerung. Paul Bürd ruft mit mehreren Pastellen die schöne Erinnerung an größere und bedeutungsvollere Proben seiner starken Begabung für ein dekorative Kunst nach — an jene Proben, die in der Darmstädter Künstlerkolonie dem Besucher einen der schönsten und bereicherndsten Eindrücke boten. Auf die reiche Kollektion von Schmuckgegenständen, die Rud. Bosselt ausgestellt hat, brauche ich wohl nicht besonders aufmerksam zu machen. Seine Arbeiten haben ja schon seiner Zeit in der Künstlerkolonie auf der Rathshaushöhe das regste Interesse des Publikums und besonders das Wohlgefallen der Damen erregt. Auf die edle Schönheit, die viele dieser Arbeiten auszeichnet, die edel künstlerische Verwendung des Materials näher eingehen zu wollen, hieße eine kleine Abhandlung über das Kunstgewerbe unserer Tage schreiben müssen.

Im „Raffaellischen Kunst-Verein“ findet man neben einer ganzen Zahl bereits besprochener Bilder mehrere neu aufgestellte Portraits von dem hiesigen Maler Hiesel Bauer. In den vier weiblichen Portraits nimmt eine gemeinsame Stärke quers gefangen. Das ist die absolute Sicherheit und einbringliche Kraft, mit der das Tiefste der weiblichen Seele,

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 18. März 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 4.20; 1 Österr. S. L. G. = 1.70; 1 fl. S. Whrg. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 R. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.20; 1 Peso = 4.20; 1 Dollar = 4.20; 7 S. siddentische Whrg. = 1.12; 1 Mk.-Bkn. = 1.20; 100 S. Österr. Konv.-Münze = 100 S. Whrg. - Reichsbank-Disconto 11/16 %

Staatspapiere.		Glossen von 90		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
Zf.	D. R.-Anl. (abg.)	3 1/2	102.10	Ch. B. An. u. S.	388.80	4.	101.	4.	Oregon u. Calif. I. M.
3 1/2	do.	3 1/2	102.	do. 600r	388.80	4.	101.90	4.	do. Railr. Nav. Cons.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	3 1/2	101.90	Ch. Bl. Silb. Br.	74.20	3 1/2	97.	4.	Pac. of Missouri I. M.
3 1/2	do.	3 1/2	92.90	do. D. G. u. S. L. S.	277.	3 1/2	97.	4.	do. const. Mtg.
3 1/2	Homburg v. d. H.	4.	101.90	do. Fbr. Gldbg.	175.	3 1/2	97.	4.	do. Lex. Div. I. Mtg.
3 1/2	do.	4.	92.50	do. Grisch.	218.50	4.	100.	4.	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
4.	Bad. St.-A.	4.	105.0	Ch. Fw. Höchst	343.	4.	101.	4.	San. Fr. Neth. P. I. M.
3 1/2	do. O. (abg.)	3 1/2	99.90	do. Mühlh.	104.	4.	101.30	4.	South. Pac. S. A. I. M.
3 1/2	do.	3 1/2	100.20	Chem. Albert	174.	4.	100.	4.	do. S. B. I. Mtg.
4.	Bayr. Abl.-R.	3.	102.90	Ul. Fk. V.	75.	4.	101.50	4.	do. I. Mtg.
3 1/2	E. R. u. A. A.	3.	100.40	El. Acc. Berlin	—	4.	96.10	4.	do. cons. I. Mtg.
3.	E. B. Anl.	3.	92.50	Anl. Köln	27.	4.	96.10	4.	Stockt. Copper Ctr. G.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	3.	103.40	Cont. Nrnbg.	64.	4.	96.30	4.	St. L. Fr. M. W. Div.
3 1/2	do. St.-Anl.	3.	100.10	Ges. Allg.	193.	4.	96.30	4.	St. Louis Wch. u. W.
3.	Gr. Hess. St.-R.	3.	103.90	Hellio Köln	33.40	4.	100.	4.	Union Pacific I. Mtg.
4.	Anl. (v. 99)	3.	105.80	Lahnmeier	114.40	4.	100.80	4.	West. N.-Y. u. P. I. M.
3 1/2	Ludwigsh. v. 1900	3.	100.20	Licht u. Kr.	100.80	3 1/2	95.60	4.	do. Gen. M. Bds. u. C.
3.	do. v. 90 u. 92	3.	90.70	Schuckert	112.	3 1/2	95.60	4.	(Income-Bds.)
3.	Sächsische	3.	91.20	Siem. u. H.	145.50	3 1/2	96.60	4.	Kapital und Zins in Gold
4.	Würt. A.	4.	100.50	Ura. F. A. E.	—	3 1/2	100.	4.	Nur Kapital in Gold
3 1/2	do. (abg.)	4.	92.40	do. Zürich	123.	4.	100.90	4.	
3.	Frans. Rente	3 1/2	102.	Flitzfabr. Fulda	102.80	4.	101.50	4.	
1 1/2	Gr. E. B. A. sfr. v. 90	3 1/2	39.50	Gas Frankfurt	167.	4.	95.90	4.	
1 1/2	Anl. v. 87	3 1/2	45.20	Gelak. Gu. ast.	130.	4.	95.90	4.	
1 1/2	do. (kl.)	3 1/2	—	Gum. V. Bel. Ft.	117.	4.	95.90	4.	
2.	Holl. A. v. 1896 h. f.	4.	96.	Kalk Rh. W.	104.	4.	94.50	4.	
4.	Ital. Rente G. L.	4.	—	Kunf. Heddh.	81.10	4.	105.90	4.	
4.	do. alt.	4.	101.10	Lederf. N. Sp.	153.	4.	99.10	4.	
4.	do. 1000r	4.	101.10	Löhn.-Mühle	—	4.	99.10	4.	
4.	do. kleine	4.	66.80	Masch. A. Hilp.	116.20	4.	99.10	4.	
4.	Norw. A. v. 92	4.	—	do. Klein	212.	4.	99.10	4.	
3 1/2	Oest. Goldrente 5 1/2	4.	102.90	Masch. Bielf. D.	130.	4.	99.10	4.	
4.	E. B. C. G. A. sfr.	4.	—	Fab. u. Sehl.	130.	4.	99.10	4.	
5 1/4	St. O. (F. J.) S.	4.	101.10	Gam. Deutz	128.50	4.	99.10	4.	
5.	(abg. G. C. L.)	4.	—	G. Hemmer	230.	4.	99.10	4.	
5.	Lokalbahn Kr.	4.	—	Karlshuber	123.50	4.	99.10	4.	
4 1/2	Silb.-Rt. Jan. 5 1/2	4.	101.50	Met. Oberu.	174.	4.	99.10	4.	
4 1/2	do. April	4.	101.80	Schp. Frth.	41.50	4.	99.10	4.	
4 1/2	Pap. Febr.	4.	101.80	Witten. St.	98.20	4.	99.10	4.	
4 1/2	do. Mai	4.	101.80	Mehl- u. Br. H.	94.20	4.	99.10	4.	
4 1/2	Portug. St.-Anl.	4.	44.60	Oelfabr. Ver. D.	111.70	4.	99.10	4.	
4 1/2	Tab.	4.	—	Pfz. Str. Weiss.	86.	4.	99.10	4.	
3.	Muss. Sch.	4.	28.60	Schat. V. Fulda	112.	4.	99.10	4.	
5.	Rum. (alt) v. 81-88	4.	97.10	Siem. Glasind.	249.50	4.	99.10	4.	
5.	do. 92	4.	97.	Spian. Lamp.	107.50	4.	99.10	4.	
5.	do. 98	4.	97.	Ettingen	86.	4.	99.10	4.	
5.	Schatzw. v. 90	4.	99.10	u. Bw. Gsp.	86.	4.	99.10	4.	
4.	do. 91	4.	84.20	Nordd. Jute	40.20	4.	99.10	4.	
4.	do. 94	4.	84.20	Westd.	64.	4.	99.10	4.	
4.	do. 96	4.	84.20	Tk. Tb. Rg. abg.	100.	4.	99.10	4.	
4.	do. 98	4.	84.20	Verl. Deutsche	100.	4.	99.10	4.	
4.	Russ. Cons. v. 80	4.	100.60	Richter	—	4.	99.10	4.	
4.	Gold. Av. 89	4.	102.40	Köln	—	4.	99.10	4.	
4.	do. II v. 90	4.	96.50	Strassburg	113.80	4.	99.10	4.	
4.	St. R. v. 94a Krbl.	4.	96.50	Verr. Eis. Hilg.	68.80	4.	99.10	4.	
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	4.	100.60	Zellst. Waldh.	218.	4.	99.10	4.	
3 1/2	do. 86	4.	99.20	Ver. Dresd.	33.50	4.	99.10	4.	
3 1/2	do. 90	4.	99.40						
3 1/2	do. 92	4.	92.50						
3.	Serb. amort. v. 85	4.	67.						
4.	Span. v. 82 (abg.) Pes.	4.	99.20						
3 1/2	Türk.-Egyp.-Trb.	10 1/2	—						
5.	Zoll-O. v. 86 Fr.	9 1/2	—						
5.	Fund. v. 88	7	—						
4.	priv. sfr. v. 90	7	—						
4.	cons.	5	—						
1.	conv. Lit. R. Fr.	5	—						
1.	do. C.	7	—						
1.	do. D.	11	—						
4.	Ung. Gold-R.	4.	101.10						
4.	do. (kl.)	4.	101.10						
3.	Eis. Thor	6	—						
4.	St. Kr. R. Kr.	10	—						
4 1/2	E. B. v. 89 (abg.)	8	—						
4 1/2	Silber 3 1/2	8	—						
4 1/2	Inv.-A. v. 88	9	—						
5.	Arg. i. G. v. 87 Pes.	7 1/2	—						
4 1/2	do. v. 88	6	—						
6.	Chin. St.-A. v. 95	6	—						
5 1/2	do. v. 96	8	—						
4 1/2	do. v. 98	7	—						
4.	Egypt. unific. A. Fr.	9	—						
3 1/2	privil.	8	—						
5.	Mex. inn. I. IV Pes.	6	—						
5.	do. v. 99 (1408)	7	—						
5.	do. 2040r	7	—						
3.	do. cons.	7	—						

Diverse Obligationen.

Zf.	Bank f. ind. Untn.	91.
4.	orient. Eisenb.	99.60
4.	Brauerei Binding	100.80
4.	do. Esinghaus	94.50
4.	do. Nicolay Han.	—
4.	do. Kempf (abg.)	99.50
4.	do. Storch Spg.	104.90
4.	do. Werg.	99.10
4.	Budens Eisenw.	—
4.	Cementf. Karst.	99.
4.	Cemw. Heidelberg	98.80
4.	Ch. B. A. u. Sodaf.	105.10
4.	do. Fb. Griesh. E.	105.
4.	Farbw. Höchst	105.50
4.	Ind. Maanh.	101.60
4.	Dortm. Union	—
4.	Eab.-B. Frkf. a. M.	98.
3 1/2	do.	94.
4 1/2	Eisenb.-Rent.-Bk.	102.
4.	do.	97.90
4 1/2	E. Allg. G.-Ob. S. 4	103.50
4.	do. Ser. I-III	99.60
4.	Bk. f. al. Unt. Zbr.	100.
4.	El. G. f. al. Berl.	100.
4 1/2	do. Frankf. a. M.	—
4 1/2	do. Helios	71.50
4 1/2	do.	78.80
4 1/2	do. Ges. Lahm.	99.10
4 1/2	do. Lu. Kr. Berl.	100.20
4 1/2	do. Schuckert	98.30
4 1/2	do. Siem. u. H.	105.50
4 1/2	do. Const. Nrnbg.	85.
4 1/2	do. Werke Berl.	102.50
4.	do.	100.
4.	Kaliw. Asschersl. H.	95.10
3 1/2	Kib. d. Pr. Pfb.-B.	101.50
4 1/2	Löhn. Mühle	105.
4 1/2	Oestr. Al. M. I. G.	93.50
4.	Palm. Frkf. a. M.	96.
4.	Rh. Met. Düsseldorf	94.50
4.	Ung. Lok. E. B. Kr.	93.
4.	do. Ser. II	93.
4.	Ver. D. Oelfabrik	101.10
4 1/2	Ultr. Fw. Levk.	104.50
4.	do.	98.
4.	Westd. J. Sp. u. W.	91.
3 1/2	Zool. G. Frkf. a. M.	94.50

Verz. Loose. In Proc.

Zf.	Bad. Pr.-Anl.	R. 145.80
4.	Bayr. Pr.-Anl.	R. —
5.	Donau-Roz.	S. 143.
3 1/2	Goth. Pr. L.	R. —
3 1/2	Holl. Kom. v. 1871	R. 102.
3 1/2	Köln-Minden	R. 139.
3 1/2	Lübeck v. 1843	R. —
3.	Mad. C. 80 86	Fr. —
4.	Meining. Pr.-Obl.	R. 135.
4.	N. abn. anab. 30. Gr.	—
3 1/2	Oestr. L. v. 54 5 1/2	S. 155.20
4.	do. v. 60 (U. -)	S. 129.
3.	Oldenburg	R. —
5.	Russ. v. 1864 a. Kr. Rbl.	—
5.	do. v. 1886 a. Kr. Rbl.	—
2 1/2	Rb.-Gr.-St. L. A. - S. 1/2	S. 107.60
2 1/2	do. ex. A. - S. (A. - S.)	—
3.	Türk. (p. St. L.) Fr.	—
3.	do. Ult. do. Fr.	115.40

Unverz. Loose. Per St. in %

Zf.	Ansb. Gnz. fl.	7
—	Augsburger fl.	7
—	Braunsch. R.	20
—	Finländsch. R.	10
—	Freiburger Fr.	15
—	Genta L.	150
—	Mailänder L.	45
—	do.	10
—	do.	17.96
—	do.	7
—	Meining. a. fl.	10
—	Neuchâtel Fr.	10
—	Oestr. v. 64 fl.	100
—	do. v. 58 S. fl.	100
—	Pappenheim a. fl.	7
—	Unz. Staatsl. 5 1/2 fl.	339.
—	Venetianer L.	30

Geldsorten. Brief. Gold

20 Franken-St.	16.27	16.25
do. in 1/2	—	—
Dollars in Gold	4.20 1/2	4.18 1/2
Dukaten	9.66	9.62
do. al. maroc	9.62	9.57
Enzl. Sovereigns	20.43	20.39
Goldmarc. p. Ko.	2890	



Telephon 2537.

Zur Confirmation empfehle passende Geschenke in Uhren und Goldwaaren.

2762

Gelegenheitskauf f. silb. Remontoir-Uhren Mk. 7.50.

Louis Dörr, Friedrichstr. 2, Ecke Wilhelmstr.

Kneipp-Haus, Rheinstr. 59

(Sub. Med. Meyrer), empfiehlt

Kneipp's sämmtl. Heilkräuter,
Kneipp's Brennesselhaarwasser,
Kneipp's reine Heilseifen,
Kneipp's Kraft- u. Nährsuppenmehle,
Kneipp's Familien- u. Gesundheitshee,
Kneipp's Magentrost-Liqueur,
Kneipp's Bücher und Kalender.

Directer Bezug. — Billigste Preise.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 2982

Hotel-Restaurant Friedrichshof.

Nur noch einige Tage:

Ausschank des berühmten Salvator = Bieres
der Paulaner-Brauerei, München. 3686

A. Bökemeier.

Fränkischer Kurier Nürnberg.

Gegründet 1833.

Angesehenste und verbreitetste Zeitung des ganzen nördlichen Bayern.
Täglich 2 grosse Ausgaben.
Telegraphischer Spezialdienst und Originalberichte
von allen Hauptplätzen der Welt.

Volkswirtschaftliche und Handelszeitung.
Gewähltes wissenschaftliches Feuilleton. Spannende Erzählungen.
Vollständige Verlosungsliste der Werthpapiere.

Insertionsorgan allerersten Ranges.

Abonnement pro Vierteljahr Mk. 4.—. Insertionspreis pro
einspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Für die Fastenzeit:

- In Gemüsenudeln pr. Pfd. 22, 25, 30, 35, 40, 45 und 50 Pf.
- In Macaroni in Stangen pr. Pfd. 25, 28, 30, 35 und 40 Pf.
- In Nudeln pr. Pfd. 18, 20, 25, 30, 35, 40, 45 und 50 Pf.
- In Nudelfringe, neue Artfreie, pr. Pfd. 58 Pf.
- In gemischtes Obst pr. Pfd. 30 und 40 Pf.
- In Feigen 30 Pf. Kirschen 28 Pf.
- Aprikosen 58 u. 65 Pf. Birnen 50 u. 55 Pf.
- Birnschnitzel 20 Pf.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,
Lebensmittel- u. Weinconsumgeschäft, Telek. 414,
Schwalbacherstr. 49, gegenüber Gunser-
u. Blatterstr.

Der Mainzer Schuhbazar

von Philipp Schönfeld,
Marktstrasse 11,

L. Hause d. Herrn Markt, Schweinemehrer,
empfiehlt sein großes, gut assortirtes
Schuhwaaren-Lager in nur bekannt
anter Qualität zu sehr mässigen Preisen.
Für Herrn. Für Damen. Für Kinder.

Confirmanden
zu extra billigen Preisen.

Sitte meine Schaufenster zu beachten. 2982

Küchenmöbel.

Reell! Billig!
da kein Laden. 3518
Lager von den einfachsten bis
zu den elegantesten complete Ein-
richtungen, sowie einzelner Stücke.
Atelier für Möbellackirerei.
Herderstrasse 33, Bart.

Schleifsteine,

in grösse, von 29—100 Ctm. Durchmesser,
sowie fog.

Rutcher

für Schreiner u. Tischl. 250, sind vor-
rätlich bei

Aug. Külpp,

Hernsdorfer 867. Frankfurt. 8.

Pianino, fast neu, im
i. Nr. 430, Auftrag mit
Garantiechein zu verkaufen Blücherstr. 20, 1.
Clavierhändler Schulze.

Bügeleisen von Mk. 2.75 an,

Plättleisen.

Bügelstähle, geschmied.,

billigst.

Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.

Eine grosse Parthie einzelner Fenster Gardinen

in crème und weiss.

sowie Restparthien von 2 u. 3 Fenstern
empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen 2786

H. W. Erkel, 54 Wilhelmstrasse 54.

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im
Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 3521

Johannisbeerwein, Stachelbeerwein,

naturrein, ohne Spirituszug, per Flasche 70 Pfg.
ohne Glas. 2763

Gebr. Mattemer, Friedrichstr. 47.

Sämmtl. gebr. Kaffees

stets frisch 3382
per Pfd. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 u. 1.80 Mk.
Billigere Sorten 90, 80, 60 und 50 Pf.
Wärfelkaffee 32, gem. Kaffee 30 Pf.
Gar. reiner, leicht lösl. Cacao 1.20—3.—
Tel. 125. **J. Schaub, Grabenstr. 3.**

Reines Gänsefett per Pfd. 1 Mk.
Philippstr. 15, 1. St. 1.

Tapezier- und Decorationsarbeiten
werden pünktlich und reell ausgeführt.
E. Hensberg, Tapezierer, Schilbera 9, 2.

Academische Zuschneide-Schule

v. Hrl. **J. Stein,** Bahnhofstr. 6, St. 2,
im Arian'schen Hause.
Erste, älteste u. preisw. Fachschule am
Platz f. d. sämmtl. Damen- und Kindergard.,
Berliner, Wiener, Gnal. u. Pariser Schnitt. Leicht
fassl. Methode, sorgf. u. prakt. Unterr. Gründl.
Ausbildung f. Schneiderinnen u. Directr. Schül-
lerin. lögl. Cost. w. zueichn. u. eingerichtet.
Taschennacht. incl. Futter u. Anpr. 1.25, Hochsch.
75 Pf. bis 1 Mk.
Reiderbüsten zu den billigsten Preisen in
Stoff und lackirt zu haben. 3326

Conrad Krell,

Special - Magazin für complete Küchen,
Taunusstrasse 13.

Küchenmöbel in grösster Auswahl

in einfachen wie in modernen stylvollen Ausführungen in meinen eigenen Schreinerwerkstätten mit elektr.
Maschinenbetrieb angefertigt und Lackirerwerkstätten lackirt.
Garantie für schönste, sauberste und solideste Arbeit.

Specialität: Küchenmöbel in ächt amerik. Pitch pine-Holz mit und ohne Fayence-Einlagen.
Stets 15 bis 20 complete Garnituren Küchenmöbel am Lager.
Anfertigung von Küchen-Einrichtungen nach Maass und Zeichnungen.

Complete Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen.

**Krell's
Patent-Ablaufbrett**
mit Emailleplatte und
Nickelgalerie.



Vorrathsschränke,
Besenschränke,
Putzschrankchen,
Fliegenschränke,
Waschwannen
in Eichenholz.



Bei complete Küchen-Einrichtungen gewähre Extra-Rabatt.
Versandt nach ausserhalb erfolgt franco Fracht und Emballage jeder deutschen Bahnstation.

Die billigste Bezugsquelle für Korbwaren, Holzwaren, Bürstenwaren, Sieb- u. Küferwaren, Reise-, Bade- und Toilette-Artikel

Neuanfertigung und Reparaturen aller Korbwaren in eigener Werkstätte billigst.

finden Sie bei **Karl Wittich**, Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

Ferner alle Wäscherei-Artikel, Putz- und Scheuer-Artikel, Fensterleder und Schwämme, Bein- und Hornwaren, Sessel, Korbmöbel, Arbeitsständer, Blumentische, Reise-, Markt- und Waschkörbe, Notenständer, Papierkörbe, Haushaltungs-Artikel etc.



Billigste Bezugsquelle für Hôtels, Pensionen, Wiederverkauf.

Alle Haushaltungs-, Bürsten- und Besenwaren billigst.

Alle Holzwaren und Wäscherei-Artikel.

Wiesbadener Frauen-Verein.
Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jäckchen etc. Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags v. 1-2 1/2 Uhr geschlossen. F 208

Große Preisermäßigung.
Billigste Bezugsquelle von **Uhren, Uhrketten etc.**
Bitte die Preise in meinem Schaukasten zu beachten.
Otto Baumbach, Uhrmacher, 18. Tannusstraße 18, neben der Tannus-Apothek. 3878
Telephon 2277.

Die angesammelten **Linoleum-Reste** werden, um Platz zu gewinnen, **sehr billig** ausverkauft. 1699
Julius Bernstein, 54 Kirchgasse 54. Tapetenreste unter Kostenpreisen.

Möbel und Betten, complete Ausstattungen, sowie einzelne Holz- u. Polstermöbel, Spiegel, Stühle, Küchen-Einrichtungen empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie für solide Arbeit 2761
Möbelschreinerei K. Weyershäuser, Luifenstraße 17, neben der Reichsbank. Eigene Polsterwerkstätte.

Neue Malta-Kartoffeln, Feinste Matjes-Heringe empfiehlt **G. Becker**, Bismarckring 37. Telephon No. 2558.
Rechts-Consulent Arnold für alle Sachen, Schwalbacherstraße 5. 1. 28-jährige Thätigkeit.

Zur bevorstehenden Umzugszeit empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **Herden u. Oefen** in jeder Größe und Ausstattung. Durch äußerst günstigen Abschluss bin ich in der Lage, meinen werthen Abnehmern sehr niedrige Preise zuzusichern.
Peter Kilb, Herd- und Ofen-Lager, Steingasse 32. Telephon 562.
NB. Sämmtl. Herde erhalten eine kostenfreie massive Ausmauerung. 3081

„HEUREKA“ Pflanzen-Nährsalze
aus Melasse-Schlempe. Cultiv-Syndicat. Durch Patente und Waarenzeichen geschützt. Für Zimmerpflanzen in Dosen, für Blumen u. Blattpflanzen im Freien u. in Treibhäusern, für Gemüse-, Obst-, Wein- und Tabakbau in Säcken à 4 1/2 Ko. und in größeren Packungen.
Beste Erfolge gewährleistet! Dosen à 60 Pfg. in besseren Drogen-Samengeschäften etc. od. gegen Einsendung von 70 Pfg. in Briefmarken.
A. WENCK, MAGDEBURG. Prospekte kostenlos, franco.
Vertreter für Wiesbaden und Umgebung:
G. Eberhardt, Hoflieferant, Langgasse 40.

Gartenhäuser, Spaliere und Geländer fertigt billig an **L. Debus**, Roonstraße 8. Stets vorräthig Stiegleitern, Schaufeln, Reck und Reckstangen, Teppichgetelle und -Stangen, Balde, Baum-, Rosen- u. Cordonspähle, Naturbänke und Sessel, Geländerposten, Kiesel, Latten, Spaliere, Dachpappe, Theer, Corbolineum etc. 2898

Reiner Kakao sollte jeder trinken. Empfehle das Pfund zu M. 1.50, M. 1.80, M. 2. M. 2.40 u. höher.
E. M. KLEIN, Kleine Burgstrasse 1. 1669

D.R. Patent. Thür zu!
Thürschliesser aller Art billigst. 1935
M. Frorath, Eisen-Handlung.

Restauration Bahnhof. Den ganzen Winter geöffnet. Gesellschaften und Vereinen stehen Säle zur Verfügung. Bei **W. Hammer**. 3325

Günstige Offerte!
Die letztwöchentlichen Modelle aparten und gediegenen Geschmacks in **Jackenkleidern, Paletots, Umhängen, Costümen etc. etc.** werden, sobald dieselben mehrmals copirt, zu **bedeutend ermässigten Preisen** verkauft. Tägliches Eintreffen neuer Modelle. Uebersichtliche Ausstellung von Neuheiten in meinen umgeänderten Geschäftslokalitäten.
Gr. Burgstrasse 3-7. F. Crakauer, Gr. Burgstrasse 3-7. 3649
Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein.
Special-Geschäft für elegante Damen-Garderobe jeder Art. Kostenlose Preisberechnungen! Garantirter Sitz! Billigste Preise!

Gardinen!
Reichste Auswahl von Mk. 3.— per Paar an bis zu den apartesten Genres. Aeltere Dessins und einzelne Paare bedeutend unter Preis.
Gustav Schupp Nachf., 39 Tannusstrasse. Wiesbaden. Tannusstrasse 39. 3575